



Schlafen und Wachen
Ausgabe 02 | 03-04 | 2020



Von Lerchen und Nachteulen

Schlafen und Wachen | Mit Jesus in Gethsemane | Von Muße und Auferweckung

Inhalt



04



06



12



16



24

Vorwort: Von Lerchen und Nachtenten <i>Claudia Kettering</i>	<i>Seite 03</i>
„Bleibet hier und wachet mit mir...“ – Mit Jesus in Gethsemane <i>Annette Leppla</i>	<i>04-05</i>
Zweimal Daniel in der Löwengrube Bildbetrachtung zu Rubens Daniel und dem Relief von Autun <i>Danielle Regnault</i>	<i>06-07</i>
Im Körper. Im Wort. Hier. Dort. Zu Genesis 28 (Jakob und die Himmelsleiter) <i>Birgit Mattausch</i>	<i>08-09</i>
Von der Fruchtbarkeit der Leere – Oder warum uns die Muße eine Muse sein kann <i>Marie Luise Leppla-Weber</i>	<i>10-11</i>
Von der Muße zur Muse (Wikipedia)	<i>11</i>
Bedinchurch <i>Ein Projekt von Birgit Mattausch und Sebastian Schmied</i>	<i>12-13</i>
Schlafen wie ein Murmeltier <i>Almuth Orth-Wilke</i>	<i>14-15</i>
Aufwecken – Auferweckung – Aufstehen – Auferstehung <i>Almuth Orth-Wilke</i>	<i>16-17</i>
„Den Seinen gibt’s der Herr im Schlaf“ – Wie ungerecht ist das denn?? <i>Christiane Wilking</i>	<i>18</i>
Zur Poetik von Yoko Tawada <i>Marie Luise Leppla-Weber</i>	<i>19</i>
Musik der Buchstaben (aus: Übersetzungen) <i>Yoko Tawada</i>	<i>20-21</i>
Vom Wachen und Bewachen – im Alltag, in Krimis und in der Heiligen Schrift <i>Danielle Regnault</i>	<i>22</i>
Vorlesegeschichte <i>Edith Brünnler</i>	<i>23</i>
Neues aus der Arbeitsstelle: Der „grüne Gockel“. Ein Weckruf und ein Bekenntnis <i>Claudia Kettering</i>	<i>24-25</i>
Vorstellung Lilli Wagner	<i>25</i>
As slow as possible <i>Birgit Mattausch</i>	<i>26</i>
Tipps & Termine	<i>27</i>



VORWORT

Liebe Leser*innen, Freund*innen der eFa,

das Bett ist ein wundervoller Ort.

Viel Zeit unseres Lebens verbringen wir im Bett. Im Bett wird geliebt und gestritten, gegessen und gespielt. Ein gut Teil unseres Lebens verleben wir im Bett.

Das Familienbett schenkt Kindern Geborgenheit und Nestwärme, das eigene Bett – ein Ort, der nur mir gehört, des Rückzugs, der Erholung, der Heilung.

Was braucht ein Zuhause mehr als Tisch und Bett? Müsste ich wählen, würde ich eher auf den Tisch verzichten... Auch arbeiten und lesen kann ich im Bett, telefonieren und Musik hören, sogar schreiben und fernsehen. Von Ludwig XIV. ist bekannt, dass er zahlreiche Audienzen im Bett ruhend und frühstückend abhielt. Das Bett als Herrschaftszentrum und Repräsentationsort – freilich nicht unseren Vorstellungen von Intimität und Privatheit entsprechend.

In manchen Kulturen darf Frau nach dem Wochenbett viele Tage lang in eben diesem liegen bleiben, während die Besucherinnen sie und das neu geborene Erdenkind mit Essen versorgen und verwöhnen. Ich stelle mir vor, es muss eine sehr intensive, wichtige Zeit für Mutter und Kind sein, die die beiden so gemeinsam auf 2 m² Welt verbringen.

Prunkbetten und Paradeschlafzimmer sind nur noch museal zu bestaunen. Leider ist aber auchsonst das Bett eher zu einem Ort geworden, den produktive, moderne Menschen nur sehr begrenzt aufsuchen (können). Zu manch einem Erfolgs- und Karrierekonzept gehört es dazu, mit möglichst wenig Schlaf auszukommen. Bis Mittags in den Federn liegen?

Im Schlafanzug nachmittags die Tür öffnen? Das macht eine – wenn überhaupt – eher heimlich und verschämt, widerspricht es doch allen verinnerlichten Vorstellungen davon, dass das Aktiv- und Tätigsein unser Menschsein ausmacht und insofern weit größere gesellschaftliche Akzeptanz hat als das „faul“ Herumliegen.

Und so quälen sich unsere Kinder und Jugendlichen morgens früh aus dem Bett, um fürs Leben zu lernen – obwohl wir wissen, dass der Biorhythmus der meisten Heranwachsenden eher dem der Nachttaube als dem der Lerche ähnelt – und „optimieren“ wir unseren Tag – oft entgegen unserer inneren Uhr.

„Chill mal!“, sagt meine Tochter gerne. Ein Rat, den wir uns vielleicht öfter selber geben und zu Herzen nehmen sollten. Gerade die Passionszeit könnte uns innehalten lassen in unserem Arbeitsmodus, könnte uns vielleicht gar zu einer Form der Wachheit verhelfen, die aus der Unterbrechung, aus der Pause erwächst.

Das Bett – da bin ich ganz bei mir, darf mir gönnen, was ich eben jetzt will und brauche. Das Bett, es begleitet uns von der Geburt bis ins Alter und in den Tod.

Dieses Heft will ein wenig auch ein Lob des Sich-Bettens sein, eine Laudatio aufs süße Nichtstun, eine Ehrung von Kontemplation statt Aktion, von Muße und Müßiggang.

Es grüßt Sie herzlich

Claudia Kettering
und das Team der eFa